

(Print)

Germanistische Linguistik  
250-251 / 2020

(Print)



*Begründet von Ludwig Erich Schmitt*

Friedhelm Debus (Kiel)  
Roland Kehrein (Marburg)  
Peter O. Müller (Erlangen)  
Damaris Nübling (Mainz)  
Stefan Rabanus (Verona)

Redaktion: Salome Lipfert

Redaktionsanschrift: 35032 Marburg/Lahn, Pilgrimstein 16

E-Mail: [gl@deutscher-sprachatlas.de](mailto:gl@deutscher-sprachatlas.de)



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2020

(Print)

Matthias Hahn / Andrea Kleene  
Robert Langhanke / Anja Schaufuß (Hrsg.)

**Dynamik in den deutschen Regionalsprachen:  
Gebrauch und Wahrnehmung**

Beiträge aus dem Forum Sprachvariation



Georg Olms Verlag  
Hildesheim · Zürich · New York  
2020

(Print)

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Germanistische Linguistik erscheint 4-6 mal jährlich.  
Ab 1985 werden die Hefte unter Berücksichtigung der bisher erschienenen fortlaufend durchnummeriert. Vorschlag für die Zitierweise:  
GL Heft-Nummer, Jahr, Seite (z. B. GL 79-80. 1985, ...).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier  
Umschlagentwurf: Anna Braungart, Tübingen  
Herstellung: KM-Druck 2.0, 64823 Groß-Umstadt  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
© Georg Olms Verlag AG, Hildesheim 2020  
[www.olms.de](http://www.olms.de)  
ISBN 978-3-487-15942-3  
ISSN 0072-1492

## Inhalt

MATTHIAS HAHN / ANDREA KLEENE / ROBERT LANGHANKE / ANJA SCHAUFUß Vorwort .....	7
SIMON KASPER <i>Kriegen</i> interpretiert kriegen – eine Annäherung am Beispiel der Dialekte in Hessen .....	11
ANDREA STRECKENBACH (GEB. MATHUSSEK) Zur Chronologisierung sprachlicher Daten am Beispiel der Realisierungsvarianten von <i>nichts</i> in Unterfranken und am Oberrhein.....	55
MATTHIAS HAHN Zwischen Prozess und Produkt. Zur Lenisierung velarer Plosive im Deutschen.....	87
KARINA FRICK <i>Citizen Linguistics</i> : Spracheinstellungsforschung online. Das Beispiel der Schweizer Dialekte .....	125

SUSANNE OBERHOLZER

Sprachliche Variation im bairisch-rätoromanischen

Kontaktgebiet .....149

VERENA SAUER

Zur Problematik der Darstellung von sprachlichem Wandel

in *real-* und *apparent-time* .....175

STEPHANIE SAUERMILCH

*Wir sagen dazu Klammeraffe*. Zur lexikalischen Sprach-

variation im ostfälischen Sprachraum.....195

SIMON KASPER

## *Kriegen* interpretiert kriegen – eine Annäherung am Beispiel der Dialekte in Hessen

The verb *kriegen* in German varieties is multifaceted, exhibiting as many as 32 different meanings encoded by a considerably lower number of syntactic patterns. Little is known about why speakers identify the correct interpretation effortlessly despite the lack of overt clues. This article is an attempt to identify the clues that can be utilized to arrive at the correct interpretation of instances of *kriegen*. They include the referential state of the subject of *kriegen*, the possessive and locative relations before and after the *kriegen* event, and sentence-internal and -external clues regarding the subject's (co-)agentive involvement. Through complex interaction, these clues give rise to a number of pragmatic implicatures suggesting specific interpretations.

### 1. Einleitung

Mit LENZ' Pionierarbeiten (LENZ 2007a; 2007b; 2008; 2009a; 2009b; 2011; 2012; 2013; 2015), deren Erkenntnisse in LENZ (2013) zusammenlaufen, sind Konstruktionen mit den Verben *kriegen* und *bekommen* mittlerweile zu einem der wenigen variationslinguistischen Gegenstände avanciert, die in ihren diachronischen, diatopischen und diastratischen Dimensionen gut erforscht sind. LENZ hat nicht nur aufgezeigt, mit welcher „Fülle an polysemen und grammatikalisierten Varianten der beiden Verben“ (LENZ 2013, 45) man es in den Varietäten des Deutschen zu tun hat, sondern ihr Verdienst besteht insbesondere darin, diese Varianten in ihren semantischen und syntaktischen Ausprägungen auch identifiziert, sortiert, detailliert beschrieben und in prüfbare Hypothesen über ihren jeweiligen diasystemischen Status und ihre diasystemische Entwicklung überführt zu haben.

Im Folgenden geht es um das Verb *kriegen*. Für *kriegen* hat LENZ nicht weniger als 32 Paarungen aus syntaktischen Mustern und Lesarten

aus Korpora herauspräpariert (vgl. LENZ 2013, 57–92). Im Fokus des Beitrags stehen die Viele–zu–Wenige-Zuordnungen zwischen Lesarten und syntaktischen Mustern, die sich unter diesen Paarungen befinden. So weist allein das syntaktische Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> (+ PP/AdvP/PartikelP) (z. B. *Ernte [heim]kriegen*) potentiell mindestens sieben Lesarten auf.<sup>1</sup> LENZ ist dabei so verfahren, dass sie den in Korpora belegten syntaktischen Mustern Lesarten zugeordnet, diese Form–Bedeutungs-Paare als *Token* beschrieben und dann wiederkehrende Zuordnungen als *Types* abstrahiert hat; die Herausforderung für die vorliegende Untersuchung ist dagegen eine andere, nämlich zu bestimmen, warum einem syntaktischen Muster, das sich in den Daten als offen für mehrere Lesarten erwiesen hat, eine bestimmte Lesart zukommt und nicht eine andere. Ein wiederkehrender Topos, insbesondere bei LENZ (2013), ist daher der Verweis auf den „Kontext“, der herangezogen werden müsse, um zu entscheiden, welche der identifizierten Lesarten von *kriegen* einem konkreten Korpusbeleg zugeordnet werden kann bzw. muss (z. B. LENZ 2013, 146, 171, 343). Obwohl die 32 Form–Bedeutungs-Paare natürlich die Summe über alle untersuchten Zeitschnitte, Areale und Sprech- bzw. Schreiblagen hinweg darstellt, erweist sich doch der folgende Hinweis auf die Situation im Frühneuhochdeutschen auch für andere Varietäten als gültig, jeweils in Bezug auf die darin auftretenden syntaktischen Muster und in unterschiedlichem Ausmaß:

Wichtig zu betonen ist, dass alle [sechs; SK] in (192) aufgeführten Bedeutungsvarianten für transitives *kriegen* im Frühneuhochdeutschen und Mittelniederdeutschen nebeneinander stehen und erst detaillierte Kontextanalysen die eigentliche Lesart aufdecken. (LENZ 2013, 343)

Ziel des Beitrags ist es, in einer Annäherung und am Beispiel der rezenten, in Hessen gesprochenen Dialekte die „kontextuellen“ Hinweise zu

<sup>1</sup> Das sind in LENZ (2013, 91) die Varianten V bis XI. Unterschieden von diesen Varianten werden noch solche (XXIII bis XXV), in denen die in Klammern stehenden Phrasentypen direktiv zu interpretieren sind. Berücksichtigt man, dass formale Hinweise für Direktivität nicht anwesend sein brauchen – man denke an das diesbezüglich ambige Präpositionaladverb *dran* – erhöht sich die Zahl der Lesarten für dieses Muster bis auf zehn.

isolieren, die die Dialektsprecher\*innen in die Lage versetzen, den verschiedenen syntaktischen Mustern mit *kriegen* eine bestimmte Lesart zuzuordnen und andere auszuschließen. Dass es zum prozeduralen Wissen von Sprecher\*innen hessischer Dialekte gehört, Äußerungen mit *kriegen* richtig zu verstehen, sollte außer Frage stehen. Hier geht es nun um den Versuch, dieses prozedurale Wissen in deklaratives zu überführen, also zu explizieren, wie sie dies tun. Ich werde versuchen zu zeigen, dass es durchaus wiederkehrende Typen von Hinweisen gibt, aus denen interpretative Präferenzen ableitbar sind, so dass nicht jeder *kriegen*-Beleg auf Basis idiosynkratischer Hinweise interpretiert werden muss.

Für die Analyse die Dialekte Hessens zu wählen, ist zum einen dadurch zu begründen, dass im Kontext des Projekts *Syntax hessischer Dialekte (SyHD)* Daten zu anderen Phänomenen existieren, die sich bezüglich ihres Phänomenbereichs mit *kriegen*-Konstruktionen überschneiden, insbesondere die pragmatischen Prozesse im Zusammenhang der adnominalen Possession (vgl. KASPER 2015a; 2015b; 2017a). Der andere Grund ist der dialektologische Status der in Hessen gesprochenen Dialekte: Während dem Niederdeutschen historisch zwar eine Vorreiterrolle bei der Grammatikalisierung der ursprünglich intransitiven und kriegerischen bzw. kämpferischen Bedeutung von *kriegen* zukam, kommen ihm die rezenten (west)mitteldeutschen Dialekte in Sachen Multifunktionalität von *kriegen* annähernd gleich. In Hessen, das nach WIESINGER (1983) niederdeutsche, westmitteldeutsche und Übergänge zu ostmitteldeutschen und ostoberdeutschen Arealen aufweist, dürfte man es daher auf begrenztem Raum mit allen wesentlichen heute existierenden Form–Bedeutungs-Paaren mit *kriegen* zu tun haben.

Die primäre Datenbasis für die folgenden Analysen stellt das *Zwirner*-Korpus dar, d. h. alle verfügbaren Aufnahmen mit Transkripten, für die der Mundartort regional Hessen zugeordnet ist und die als Voll- oder Halbmundart klassifiziert sind. Es wurde in den Transkripten nach allen Formen gesucht, die die Zeichenkette <*krieg*> aufweisen.<sup>2</sup> Ausgeschlos-

---

<sup>2</sup> Ende November 2017 wurden im Zuge der Aktualisierung auf die Version 2.9 der DGD 100 neue *Zwirner*-Transkripte integriert. Sofern diese die Suchbedingungen betreffen, wurden sie hier nicht mehr berücksichtigt.

sen wurden von der Analyse diejenigen Treffer, die *Krieg-* als Nomen betreffen, solche mit *kriegen* als Verb, aber in unvollständigen Äußerungen, in denen nicht alle für die Lesart relevanten Informationen geäußert wurden, sowie Doppelinträge, die auf Zuordnungsfehler in der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD)* zurückzuführen sind. Übrig blieben 408 analysierbare *kriegen*-Konstruktionen.

Im nächsten Abschnitt werde ich die in den Daten vorfindlichen syntaktischen Muster darstellen, um an ihnen exemplarisch die konstitutiven Merkmale von Eventualitäten herauszuarbeiten, die mit *kriegen* verbalisiert werden. Dabei werde ich auch die interpretative Offenheit fast aller syntaktischer Muster illustrieren. Als primären Parameter, der die interpretative Offenheit bestimmt, werde ich die Art identifizieren, in der das Subjekt von *kriegen* in der Eventualität involviert ist und daraufhin eine Typologie der *kriegen*-Subjekte vorstellen. Daran anschließend werde ich die bedeutungskonstituierenden Elemente der *kriegen*-Ereignisse formalisieren, um alle Lesarten erfassen zu können. In Abschnitt 3 werde ich dann auf der Folie der Formalisierungen und der Subjekttypen den Instanzen der einzelnen syntaktischen Muster kriteriengeleitet formalisierte semantische Strukturen zuordnen, um Invarianten in den Hinweistypen herauszuarbeiten.

## 2. Die vorfindlichen syntaktischen Muster und ihre interpretative Offenheit

### 2.1 Die syntaktischen Muster

Tab. 1 enthält die aus den *Zwirner*-Belegen extrahierten syntaktischen Muster, in denen *kriegen* auftritt. Aufgeführt sind die Teilmuster, die zu *kriegen* und einem Subjekt hinzutreten.<sup>3</sup> Sie sind von links nach rechts (und von oben nach unten) nach ihrer Häufigkeit angeordnet.

---

<sup>3</sup> Das Muster *sich unterkriegen lassen* ist eine Ausnahme, da es sich hierbei um ein passivisches Muster handelt. Das Subjekt von *lassen* ist das Objekt von *unterkriegen*, während das Subjekt von *unterkriegen* hier passivtypisch demoviert ist.

Muster	+ NP <sub>Akk</sub>	+ NP <sub>Akk</sub> + PartII	+ NP <sub>Akk</sub> + PartP/ AdvP	+ NP <sub>Akk</sub> + PP	+ NP <sub>Akk</sub> + AdjP
n	255	54	44	23	8
Beispiel	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Muster	+ NP <sub>Akk</sub> + PartII + PP	+ (NP <sub>Akk</sub> ) zu Inf.	+ PartII	+ NP <sub>Akk</sub> + Reflexiv	+ Null- objekt
n	4	4	4	2	2
Beispiel	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
Muster	[ <i>sich un- terkriegen lassen</i> ]	+ <i>es mit NP zu tun</i>	+ PartII + PP + PP	+ Satz + PartP/AdvP	
n	2	1	1	1	
Beispiel	(11)	(12)	(13)	(14)	
Muster	+ Satz + PartII	+ Det. + subst. Inf. <sub>Akk</sub>	+ Part + PartII		
n	1	1	1		
Beispiel	(15)	(16)	(17)		

Tab. 1: Die syntaktischen Muster und ihre Vorkommenshäufigkeit

Offensichtlich sind die syntaktischen Muster im Korpus sehr ungleich verteilt. So macht das Muster aus *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> 62,5 Prozent der Gesamtbelege aus, während auf *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartII als zweithäufigste Variante nur noch 13,5 Prozent verfallen. Sechs syntaktische Muster sind sogar nur einmal vertreten (= 0,2 Prozent). Die Zahl in der untersten Zeile referiert jeweils auf ein Sprachbeispiel, das das jeweilige syntaktische Muster exemplifizieren soll. Bei Mehrfachinstanzierungen des Musters wurde das Beispiel zufällig ausgewählt.

- (1) *da kriegten wir ein Stück Brot.* ZW\_E\_03301 (Eiterfeld, OH<sup>4</sup>)
- (2) *die haben das jetzt zugeteilt gekriegt.* ZW\_E\_05113 (Heppenheim, RF)
- (3) *Hat er gar kein Stroh heimgekriegt.* ZW\_E\_04318 (Marburg, ZH/NH)
- (4) *Und dann kriegt sie draußen eine Kugel in den Kopf.* ZW\_E\_01080 (Oberaula, NH/OH)
- (5) *Wir kriegten das Vieh nicht mehr satt.* ZW\_E\_03262 (Schlüchtern, ZH/OH/OF)
- (6) *Da hat man sein Gäbelchen in die Hand gedrückt kriegt...* ZW\_E\_02736 (Modautal, RF)
- (7) *Dann kriegen die Kühe was zu fressen.* ZW\_E\_04308 (Gladenbach, ZH)
- (8) *Da kriegen sie aber nachher gescholten, ...* ZW\_E\_04316 (Marburg, ZH/NH)
- (9) *und da mußte man - sich das dicke Seil kriegen, ...* ZW\_E\_04216 (Dillenburg, ZH)
- (10) *Da kriegt die Nachbarschaft, die Bekanntschaft und die Verwandtschaft.* ZW\_E\_04277 (Wehrheim, ZH)
- (11) *Und trotzdem lassen wir uns doch nicht unterkriegen.* ZW\_E\_04238 (Aarbergen, MF/ZH/RF)
- (12) *allmählich da kriegte man's dann auch so'n bißchen mit der Angst zu tun...* ZW\_E\_03213 (Wetter, ZH/NH)
- (13) *Früher kriegten sie noch, kriegten sie mit der Axt wider den Kopf gehauen, ...* ZW\_E\_03284 (Alsfeld, NH)
- (14) *weil man nicht rauskriegt, wer es ist.* ZW\_E\_03273 (Fulda, OH)
- (15) *daß man gesagt gekriegt hat: Du hast rote Augen.* ZW\_E\_04297 (Heuchelheim, ZH)

---

<sup>4</sup> Die Abkürzungen referieren auf Dialektregionen nach WIESINGER (1983): OH: Osthessisch, RF: Rheinfränkisch, ZH: Zentralhessisch, NH: Nordhessisch, MF: Mittelfränkisch, OF: Ostfränkisch. Durch Schrägstriche getrennte Abkürzungen weisen Übergangsbereiche zwischen benachbarten Großräumen aus.

- (16) *Ob sie nun das Schwatzen kriegen...* ZW\_E\_03227 (Gilsberg, NH)  
 (17) *und dann kriegen die Gäule vorgegeben.* ZW\_E\_03262 (Schluchtern, ZH/OH/OF)

## 2.2 Bedeutungskonstituierende Elemente der *kriegen*-Ereignisse

An der häufigsten Variante mit NP<sub>Akk</sub> zeigen sich zwei Rollen, die in den meisten Form-Bedeutungs-Paaren auftreten: die Rolle eines **Rezipienten** (R) im weitesten Sinne und die Rolle eines **Themas** (T). Im Falle von Beispiel (1) (*Brot kriegen*) ändert sich die räumliche Lage des Themas (Brot) dergestalt, dass der R (1PL) das Brot in einem Vorzustand nicht hatte und es in einem Nachzustand hatte. Wenn man von der Lesart ausgeht, dass 1PL hier passiv das Brot erhält, zeigt sich an diesem Beispiel auch – denn das Brot bewegt sich nicht von allein –, dass noch eine weitere Rolle beteiligt ist, die in (1) nicht ausgedrückt ist, die aber implizit die Bewegung von T hervorgebracht haben muss. Hierbei handelt es sich normalerweise um einen Verursacher, der zusätzlich auch ein echtes, d. h. verantwortliches **Agens** sein kann (vgl. VAN VALIN/WILKINS 1996; KASPER 2015c). Diese meist implizite, manchmal auch durch eine PP<sub>von</sub> realisierte Rolle werde ich mit „X“ notieren. Wir hätten es in (1) also mit einem von X initiierten Transfer von T zu R zu tun, zu dem R nicht mehr „dazutut“, als in Empfangshaltung „die Hände aufzuhalten“. Die Verbalisierung dieser Eventualität mit *kriegen* entspricht dabei einer von mehreren möglichen Perspektivierungen des Transfers (vgl. FILLMORE 1977; 2006).

In Beispielen wie (4) (*Kugel in den Kopf kriegen*) wird das Ganze nun etwas komplexer, denn hier tritt nun auch noch eine direktionale Ortsangabe hinzu, die als **Lokationsrolle** (L) fassbar ist. X initiiert hier eine Bewegung von T (Kugel) zu L (Kopf). Gleichzeitig ist aber 3SGF (eine Sau) das Subjekt von *kriegen* und müsste daher die Rezipientin des Transfers sein. Hier ist also weniger ausgedrückt, als verstanden wird. Man kann nämlich inferieren, dass hier im **Vorzustand** des *kriegen*-Ereignisses bestimmte – und zwar possessive – Beziehungen zwischen R

(Sau) und L (Kopf) bestehen. Offenbar ist es so, dass zwischen R und L **implizit** eine Teil-Ganzes-Beziehung besteht. Und wenn in einer solchen Beziehung das Ganze belebt ist, wird es als Possessor interpretiert (vgl. KASPER 2015a; 2015b; 2017a). Das führt zu einem ebenfalls nur impliziten **Nachzustand** des *kriegen*-Ereignisses, in dem nämlich R T hat, weil R L als Körperteil besitzt. Dies wiederum eröffnet eine Inferenz, nach der R körperlich erfährt, dass T in L ist. Die Form der Äußerung suggeriert, aber erzwingt die Inferenz der Teil-Ganzes-Beziehung zwischen Sau und Kopf nicht. Wenn die Inferenz zum Vorzustand nicht getätigt wird, fallen die Inferenzen zum Nachzustand ganz anders aus und eine andere Lesart ergibt sich für die Äußerung.

An Beispiel (5) (*das Vieh nicht satt kriegen/sattkriegen*) zeigt sich, dass der Thema-Referent im Verlauf des Ereignisses nicht notwendigerweise seinen Ort wechselt, sondern dass eine bloße Zustandsänderung ebenfalls möglich ist, nämlich vom hungrig sein zum (hier negierten) satt sein. In Beispiel (8) (*gescholten kriegen*) kann von einem Transfer im eigentlichen Sinn ebenfalls kaum die Rede sein. Und ähnlich wie in (4) (*Kugel in den Kopf kriegen*) ist es nicht so, dass R im Laufe des Ereignisses etwas bekommt, was er vorher nicht hatte, sondern dass er etwas somatisch, vegetativ oder kognitiv erfährt, was er vorher nicht erfahren hat. Auch Beispiel (12) (*es mit der Angst zu tun kriegen*) drückt einen vegetativen, somatischen oder kognitiven Zustand aus. Die Thema-Rolle kann auch von (Teil)Sätzen eingenommen sein, wie die Beispiele (14) und (15) zeigen. In beiden Fällen hat das Thema selbst den Charakter einer Eventualität.

Syntaktische Muster mit *kriegen* drücken also perspektivierte Veränderungen in den Relationen zwischen R, T, L und X aus, die typischerweise in den weiteren Bereich der Possession fallen, die aber auch in den Bereich der körperlichen, geistigen und emotionalen Erfahrung sowie des bloßen Zustandswechsels ohne Bewegung fallen können. Von Bedeutung sind dabei auch die (impliziten) Vor- und Nachzustände des *kriegen*-Ereignisses.

### 2.3 Interpretative Offenheit

Selbst wenn man hier noch davon absieht, dass fast alle in Tab. 1 aufgeführten syntaktischen Muster potentiell mehrere Lesarten aufweisen, wird das interpretative Hauptproblem schon im Vergleich der verschiedenen syntaktischen Muster, die durch (1) bis (17) exemplifiziert sind, deutlich: zu entscheiden, ob das Subjekt von *kriegen*, d. h. der R (im weitesten Sinne) der Transferrelation (im weitesten Sinne), aktiv oder passiv an der Eventualität beteiligt ist. So würden Sprecher\*innen eines hessischen Dialekts ohne weiteres wahrscheinlich dazu tendieren, alle R-Instanzen außer diejenigen in den Beispielen (3) (*Stroh heimkriegen*), (9) (*sich das Seil kriegen*) und (14) (*rauskriegen, wer es ist*) als passiv Beteiligte zu interpretieren, in den genannten Ausnahmen aber eine aktivere, wenn nicht gar echt agentivische Rolle von R mindestens in Erwägung zu ziehen. Mit anderen Worten, sie würde annehmen, dass in den vier Beispielen R mit X zusammenfällt, in allen anderen R und X aber verschiedene Beteiligte des jeweiligen Ereignisses sind. Auch wenn die Hessischsprecher\*innen mit diesen Interpretationen richtigliegen sollten, ist dies keineswegs selbstverständlich, denn gerade die frequentesten syntaktischen Muster sind bezüglich ihrer Lesarten nicht festgelegt, wie die Beispiele (18) und (19) zeigen.

*kriegen* + NP<sub>Akk</sub>

(18) *auf einmal hatte er es entdeckt, und kein Wort geschwätzt, ein Lattenstück gekriegt, mir über die Schulter gehauen, ...*  
ZW\_E\_04285 (Weilmünster, ZH)

(19) *Ei, der Wagner! Es ist ja kein Wagner mehr zu kriegen, der einem etwas macht.* ZW\_E\_04270 (Butzbach, ZH)

Im Gegensatz zu (1) scheint R in (18) ein echtes Agens zu sein; *ein Lattenstück kriegen* bedeutet hier in etwa ‘ein Lattenstück ergreifen’. In (19) scheint R eine Zwischenstellung einzunehmen; er ist weder völlig passiv, noch kann er durch eigene Aktivität einen Handlungserfolg herbeiführen, aber hat sich offenbar tatkräftig bemüht, ‘einen Wagner zu kriegen’.

*kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartII

- (20) *Dann müssen wir sehen, daß wir's Grummet gemacht kriegen.*  
 ZW\_E\_03208 (Battenberg, ZH/NH)

Im Gegensatz zu (2) ist hier keineswegs klar, dass R bloß passiv beteiligt ist. Vielmehr ist die agentivische Lesart ‘dass es uns gelingt, das Grummet (bis zu einem bestimmten Zeitpunkt) gemacht zu haben’ durchaus plausibel.

*kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartP/AdvP

- (21) *Na ja, die Jungen, die kriegten früher auch Röcke an bis sie zwei, drei Jahre alt waren.* ZW\_E\_04312 (Gladenbach, ZH)

Anders als in (3) wirkt die aktive Lesart (‘den Jungen gelang es, sich Röcke anzuziehen’) hier doch eher befremdlich und eine passivere Lesart erscheint plausibler (‘den Jungen wurden Röcke angezogen’).

*kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PP

- (22) *Ich konnte meine [ˈbetsbʌl]<sup>5</sup> nicht aus dem Brotbeutel kriegen, ...*  
 ZW\_E\_03311 (Neuenstein, NH/OH)

Auch hier erscheint eine agentivische Lesart, anders als in (4), durchaus plausibel, denn ein anderer agentivischer Verursacher des Transfers als 1SG selbst ist hier eher unwahrscheinlich.

*kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdjP

- (23) *Da kriegt man's mal wieder ein bißchen besser.* ZW\_E\_03206  
 (Battenberg, NH/ZH)

In (5) ist es unwahrscheinlich, dass der passive Rezipient unsattes Vieh bekommt. Eher ist anzunehmen, dass es ihm gelingt, das Vieh satt zu machen. In (23) scheint es eher umgekehrt so, dass *man* passiv die Erfahrung macht, dass es wieder ein bisschen besser wird.

<sup>5</sup> Im Transkript als „unverständlich“ notiert.

#### 2.4 Der Rezipient: physische und interne (handlungstheoretische) Beteiligung

Bei dem Versuch, „aktiv“, „agentivisch“ und „passiv“ begrifflich zu präzisieren, ist zunächst darauf hinzuweisen, dass „passiv“ nicht bedeutet, dass R (im weitesten Sinne) am *kriegen*-Ereignis unbeteiligt wäre oder bloß „die Hände aufhält“. Selbst wenn man die R-Instanzen in den obigen Beispielen als physisch-passiv Beteiligte interpretiert, bleibt immer noch etwas übrig, das man als **handlungstheoretisches Interesse an der Eventualität** charakterisieren kann: Das Transferereignis (im weitesten Sinne) erfolgt im Interesse oder gegen das Interesse von R, unabhängig von seiner aktiven oder passiven physischen Beteiligung.<sup>6</sup> Ein solches Interesse kann sogar als eine Gebrauchsbedingung von *kriegen* gelten, denn die Perspektivierung eines Ereignis-Partizipanten – hier von R – ist stark von Empathieerwägungen abhängig. Sprachbenutzer\*innen perspektivieren eher einen Partizipanten, der Interesse an einer Eventualität hegt, als einen, der dies nicht tut (vgl. KUNO/KABURAKI 1977). R (im weitesten Sinne) kann also durchaus ein passiv empfangender sein, aber immer noch ein Interesse am Transfer haben. Bei aktiveren oder echt agentivischen Lesarten, wie sie etwa in (3) (*Stroh heimkriegen*) bzw. (18) (*Lattenstück kriegen*) möglich sind, ist dieses Interesse selbstverständlich auch vorhanden, aber dort geht es in der physischen Handlung von R (im weitesten Sinne) auf. Es fungiert lediglich als Motivation für die eigene verantwortliche Aktivität von R, um das Ziel zu erreichen, in Bezug auf das sein Interesse besteht (Stroh zu Hause haben bzw. Lattenstück haben) (vgl. KASPER 2015c). In diesem Fall ist R (im weitesten Sinne) ein **Agens**, fällt also mit X zusammen, und für Agenten ist es ohnehin üblich, perspektiviert und als Subjekte realisiert zu werden, weil sie intentional agieren und das vordere Ende eines Ereignisses markieren. Dass die beiden Rezeptionsparameter – physische und interne (handlungstheoretische) Beteiligung – tatsächlich unabhängig voneinander

---

<sup>6</sup> Zur handlungstheoretischen Einbettung des Konzepts „Interesse“ und zu deren Relevanz in Bezug auf Dativtypen vgl. KASPER (2015c). Zur Art der Beteiligung von R in *bekommen*-Passiven vgl. auch LEIRBUKT (1997).

sind, zeigt sich auch an Beispiel (3) (*Stroh heimkriegen*): Die Äußerung ist so interpretierbar, dass das Subjekt (3SGM) am Transferereignis gar nicht physisch beteiligt ist, – nicht einmal ‘die Hände aufhält’ –, sondern einzig und allein ein Interesse daran hat, dass es stattfindet.

Aber auch bloßes handlungstheoretisches Interesse ist interpretativ kein Muss, also nicht die Untergrenze der physischen und handlungstheoretischen Beteiligung, wie Beispiel (24) illustriert.

(24) *wenn die Apfelbäume weiße Spitzen kriegen...* ZW\_E\_05111  
(Lützelbach, RF)

Apfelbäume sind in der Regel keine Entitäten, denen man ein handlungstheoretisches Interesse zuschreiben würde. Agentivität ist damit ebenfalls ausgeschlossen. R (im weitesten Sinne) ist hier ein Patiens. Mit anderen Worten, neben der Frage nach (aktiver oder passiver) physischer Beteiligung stellt sich immer auch die Frage nach vorhandenem oder nicht vorhandenem handlungstheoretischen Interesse.

## 2.5 Versuch einer Typologie des *kriegen*-Subjekts

Ich werde nun die Rolle von R (im weitesten Sinne), die in der Regel mit dem Subjekt von *kriegen* assoziiert ist, ausdifferenzieren. Dieser Versuch ist in Abb. 1 dargestellt. Ich ignoriere fürs Erste die logischen Strukturen und konzentriere mich auf die Verzweigungen. Das Subjekt von *kriegen*, d. h. das, was bisher als „R(ezipient) im weitesten Sinne“ bezeichnet wurde, nimmt zunächst einmal immer eine Position auf der Empathiehierarchie in (25) ein.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Die Hierarchie ist eine solche der Ähnlichkeit zum Selbst, damit aber auch eine solche der absteigenden Fähigkeit zu zweckgerichtetem Handeln (vgl. KASPER 2015c). Ein Versuch, eine ähnliche Hierarchie hier nutzbar zu machen, stammt von DIEDRICHSEN (2012). Ich meine aber, in KASPER (2015a; 2015b; 2015c; 2017a; 2017c) gezeigt zu haben und in Abschnitt 3.5 zeigen zu können, dass gerade die Einheiten zwischen [belebt] und [unbelebt] darauf hinweisen, dass der entscheidende Faktor Empathie bzw. Agenspotenzial ist.

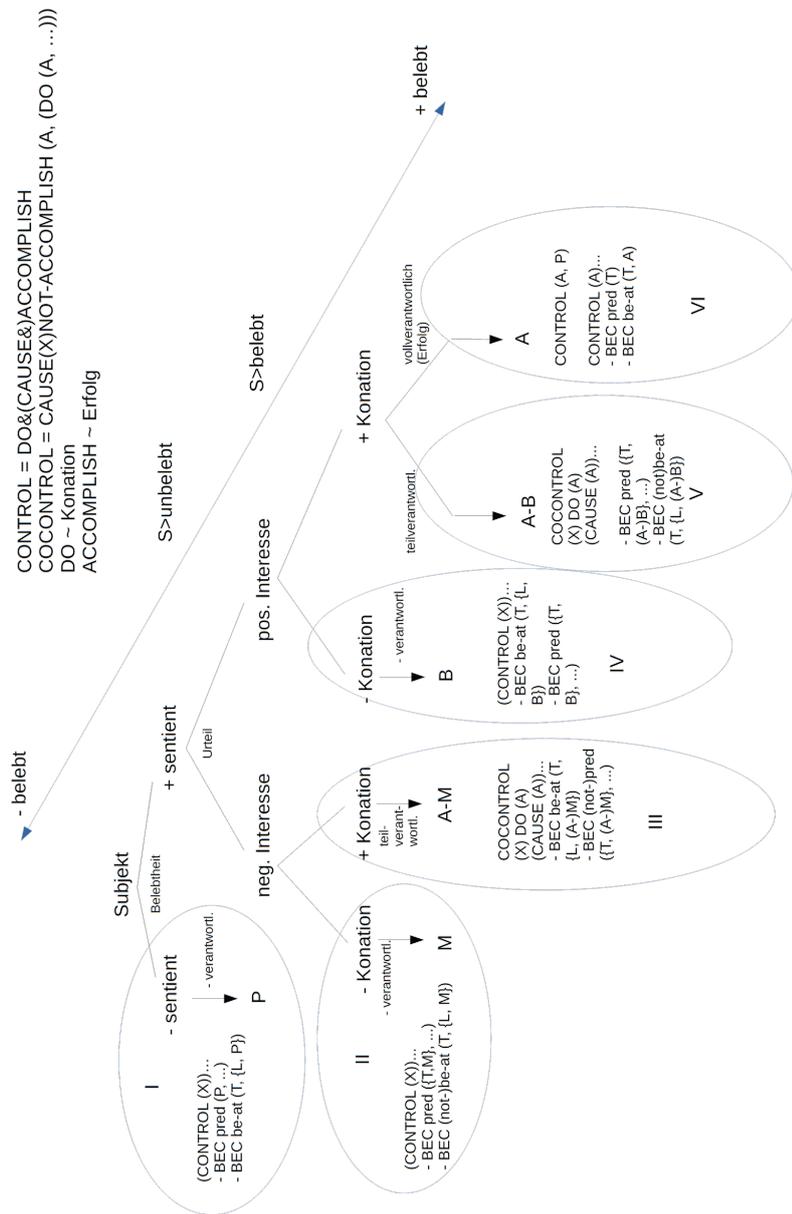


Abb. 1: Typologie des kriegen-Subjekts

- (25) Selbst > verwandt > human > belebt > anthropomorph > Naturphänomen > tot > unbelebt > Ort > Masse > abstrakt

Ist das Subjekt unbelebt oder kleiner auf dieser Skala, wird es von Sprachbenutzer\*innen als nicht fähig zu mentalen Zuständen („**Sentienz**“), also auch nicht fähig zu handlungstheoretischem Interesse behandelt. Das Subjekt kann dann entweder als Patiens (P) (vgl. [24]) oder als (bloß physischer) Verursacher (C) fungieren wie im Falle von Naturgewalten. Ist es größer als unbelebt auf der Empathieskala, wird es so interpretiert, dass es ein handlungstheoretisches Interesse an der verbalisierten Eventualität hat. Dieses Interesse kann ein **negatives** ([4] [*Kugel in den Kopf kriegen*] ist so lesbar) oder ein **positives** ([1] [*Brot kriegen*] ist so lesbar) sein. Über das Interesse hinaus ist nun relevant, ob der Subjektreferent verantwortlich am Zustandekommen der Eventualität beteiligt ist (vgl. zur Verantwortlichkeit KASPER 2015c; 2017b). Eine solche Beteiligung hat zumeist die Form zweckgerichteten Tätigwerdens („*Ko-nation*“). Bei negativem Interesse und Nichttätigwerden in Bezug auf die Eventualität ist der Subjektreferent ein **bloßer Malefizient** (M) (wie in [4] möglich). Bei positivem Interesse und Nichttätigwerden ist er ein **bloßer Benefizient** (B) (wie in [1] möglich). Wird der Subjektreferent tätig, ist er also (mit)verantwortlich für das Zustandekommen der Eventualität, stellt sich die Frage, ob sein zweckgerichtetes Tätigwerden dazu hinreicht, die Eventualität erfolgreich herzustellen, oder, ob der Handlungserfolg nicht vollständig in seiner Macht liegt, weil irgendetwas mit ihm interferieren kann. Ist Letzteres der Fall, ist er ein (nur) **koagentiver Benefizient** (A-B) („teilverantwortlich“; vgl. die aktivere Lesart von [20]) bzw. **koagentiver Malefizient** (A-M), jeweils in Abhängigkeit von der Art seines Interesses an der Eventualität.<sup>8</sup> Reicht sein zweckrationales

<sup>8</sup> In den *Zwirner*-Aufnahmen zu Hessen findet sich kein „echter“ solcher Beleg. Einen solchen führt LENZ (2013, 344) auf: *er hat die Hand in die Kreis-säge gekriegt*. Was diesen Beleg auszeichnet, ist die Affirmation der Realisierung des negativen Interesses, d. h. des Scheiterns einer Handlung: 3SG führte wahrscheinlich eine zweckgerichtete Handlung aus, um eine Eventualität herbeizuführen, an der er positives Interesse hatte. Diese Handlung scheiterte aber und infolge dessen widerfuhr ihm die ausgesagte Eventualität,

Tätigwerden dazu hin, dass sich der Handlungserfolg einstellt, ist er ein **vollverantwortliches Agens** (A) (wie in [18] möglich).<sup>9</sup>

Zwischen den Prädikaten besteht dabei das in (26) dargestellte Implikationsverhältnis. Eine Einheit impliziert die rechtsbenachbarte Einheit, aber nicht umgekehrt.

(26) Verantwortlichkeit > Konation > Interesse

## 2.6 Formalisierung des *kriegen*-Ereignisses

Ich überführe nun die in den vorangegangenen Abschnitten vorgenommenen Differenzierungen in eine vereinfachte prädikatenlogische Notation, um Varianten und Invarianten in den Lesarten fixieren zu können (vgl. zu solchen logischen Strukturen etwa JACKENDOFF [2002; 2007] oder VAN VALIN [2005] und VAN VALIN/LAPOLLA [1997]). Ich werde die bereits eingeführten Rollen als Argumente annehmen. Dies ist in Tab. 2 dargestellt.

R (= {P, M, B, A-M, A-B, A})	Rezipient in seiner konkreten Ausprägung nach Abb. 1
X	meist impliziter, verursachender und/oder agentivischer Initiator der Transferrelation
T	transferierte Thema-Entität <sup>10</sup>
L	Ziel des Thema-Transfers

Tab. 2: Logische Argumente

---

an der er negatives Interesse hatte. Die hessischen *Zwirner*-Belege weisen stattdessen nur Belege auf, bei denen die Realisierung des positiven Interesses, d. h. des Handlungserfolgs negiert wird, wie in Beispiel (3) (*kein Stroh heimkriegen*). Ich werde in diesem Fall von „*unechten*“ koagentivischen Malfizienten (A-M) sprechen.

<sup>9</sup> Die theoretisch mögliche Option, vollverantwortlich eine Eventualität herzustellen, die dem eigenen Interesse entgegenläuft, habe ich hier außer Acht gelassen.

<sup>10</sup> Die Thema-Entität in (1) wäre das Stück Brot.

Die Unterscheidungen, die in Abb. 1 eingegangen sind, notiere ich wie in Tab. 3 angegeben.

CONTROL ( )	vollverantwortliches Handeln <sup>11</sup>
DO ( )	Konation
ACCOMPLISH ( )	Handlungserfolg
COCONTROL (X)	X interferiert mit [DO (A(-M)/A(-B=)...] <sup>12</sup>
CAUSE ( )	Verursachung
BECOME	Wandel/Wechsel
be-at ( , )	Lokale Relation
pred ( , )	Merkmalsrelation
exp ( , )	Erfahrungsrelation

Tab. 3: Logische Prädikate

Handlungstheoretisches Interesse wird nicht eigens logisch notiert. Sobald das Subjekt von *kriegen*, R im weitesten Sinne, größer als unbelebt ist, wird es als bestehend inferiert. Die logische Struktur des Beispiels in (1) (*Brot kriegen*), wobei das Subjekt (1PL) im Sinne von Abb. 1 als B interpretiert wird, wäre nun also diejenige in (1'):

(1') CONTROL (X) CAUSE (X) BECOME be-at (T, B)

Da B hier größer als unbelebt auf der Empathieskala ist, wird handlungstheoretisches Interesse für es inferiert. Die logische Struktur von (18), das das gleiche syntaktische Muster wie (1) instanziiert, aber mit einem als A interpretierten Subjekt, wäre die in (18'):

(18') CONTROL (A) CAUSE (A) BECOME be-at (T, A)

<sup>11</sup> CONTROL (A) impliziert dabei DO (A) & (CAUSE (A) &) ACCOMPLISH (A).

<sup>12</sup> COCONTROL (X) ist paraphrasierbar als CAUSE (X) NOT-ACCOMPLISH (A, (DO (A)) ...).

Auf Basis von (26) wird hier A ebenfalls als handlungstheoretisch interessiert am Zustandekommen von [be-at (T, A)] interpretiert. Dies ist ja sogar das Motiv für As Handlung.

Die logische Struktur von (5) (*Vieh nicht satt kriegen/sattkriegen*), mit der Interpretation des Subjekts als A-M, wäre die in (5')

(5') COCONTROL (X) DO (A-M) CAUSE (A-M) BECOME  
(not-)pred (P)

A-B muss hier Widerstände überwinden, die durch [COCONTROL (X)] symbolisiert sind, damit es ihm gelingt zu verursachen, dass P eine Eigenschaft ([pred]) annimmt. Dies gelingt ihm hier nicht ([not-]). Die passive Komponente von R (= M) besteht im Ausgeliefertsein an X, die aktivere im eigenen zweckgerichteten Tätigwerden (= A), was darin resultiert, dass der Handlungserfolg nicht allein durch A-M sichergestellt werden kann.

Die logische Struktur von (24) (*weiße Spitzen kriegen*) wäre die in (24')

(24') BECOME pred (T)

Hier ist zu beachten, dass ein Vorzustand des *kriegen*-Ereignisses dazu kommt, in dem der Apfelbaum bereits Spitzen hat, aber (noch) keine weißen. Mehr zu Vorzuständen folgt in den nächsten Abschnitten. Ohne Berücksichtigung des Vorzustands ist diese logische Struktur paraphrasierbar als 'Die Spitzen werden weiß'. Da P (*Apfelbäume*) hier unbelebt auf der Empathieskala ist, wird kein Interesse angenommen. Ich lasse hier offen, ob die Vorstellung eines solchen Ereignisses eine [CONTROL (X) CAUSE (X)]-Sequenz enthält.

## 2.7 Vor- und Nachzustände: Possession vs. Kontrolldomäne

In Bezug auf *kriegen*-Ereignisse, die neben X, R und T auch noch ein L enthalten, haben sich die (impliziten) Vor- und Nachzustände als

relevant herausgestellt. Dabei stellt die Domäne der Possession einen zentralen Faktor dar. Bevor auch diese (impliziten) Vor- und Nachzustände formalisiert werden können, ist noch eine basale Unterscheidung zu treffen: diejenige zwischen ‘etwas besitzen’ (Possession im engeren Sinne) und ‘über etwas verfügen’ (in seiner Kontrolldomäne haben). Es ist zwar richtig, dass etwa in (1) (*Brot kriegen*; in der Lesart mit dem Subjekt als B) X der Vorpossessor und B der Nachpossessor von T ist und dass dies auch damit einhergeht, dass T von der „Kontrolldomäne“ (LENZ 2013, 19 und passim) von X in diejenige von B übergeht. In vielen *kriegen*-Ereignissen und in fast allen, die mit dem hochfrequenten Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> ausgedrückt werden, fallen Possessor und Kontrolleur auf diese Weise zusammen, oder anders: Wer T in seiner Kontrolldomäne hat, ist der Possessor von T und wer der Possessor von T ist, hat T in seiner Kontrolldomäne. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese beiden Konzepte nicht koextensiv sind. Es ist möglich, dass jemand T besitzt, also **prinzipiell** Verfügungsgewalt darüber hat, aber T sich nicht in seiner Kontrolldomäne befindet, in der die Verfügungsgewalt eine **aktuelle** und nicht bloß eine prinzipielle ist. Das lässt sich gut an Äußerungen erkennen, die auch ein L enthalten, wie der folgenden:

(27) *da kriegte ich meine Rote herbei...* ZW\_E\_04318 (Marburg, ZH/NH)

Hier ist (unter anderem am Possessivpronomen) erkennbar, dass im Vorzustand der Bauer prinzipielle Verfügungsgewalt über die Rote (höchstwahrscheinlich eine Kuh) hatte, d. h., dass er sie besaß, dass er aber gleichzeitig nicht aktuell über sie verfügte, dass sie sich also nicht in seiner Kontrolldomäne befand. Es ist also zu unterscheiden zwischen **prinzipieller** (‘besitzen’) und **aktueller** Verfügungsgewalt (‘haben’). Daraus, dass jemand etwas besitzt, könne man nicht schließen, dass er es auch hat. Umgekehrt scheint es so zu sein, dass daraus, dass jemand etwas hat, ohne gegenläufige Evidenz (!) inferiert wird, dass er es auch besitzt.

## 2.8 Formalisierung der Vor- und Nachzustände

In Erweiterung der Implikaturen, die KASPER (2015a; 2015b; 2017a) im Kontext der adnominalen Possession formuliert hat, möchte ich also die folgenden Implikaturen vorschlagen. Für den Kriegernden bzw. Habenenden bzw. Besitzenden bzw. Erfahrenden setze ich hier (willkürlich) R ein.

- (28a)  $\text{be-at}(T, R[> \text{unbelebt}]) \leftrightarrow \text{have}(R, T) \rightarrow \text{poss}(R, T)$   
 ‘Aus einem Vorzustand, in dem T bei einem R ist, das größer als unbelebt ist, wird inferiert, dass R T aktuell in seiner Kontrolldomäne hat, und umgekehrt. Daraus, dass R T hat, wird inferiert, dass R die prinzipielle Verfügungsgewalt über T hat, aber nicht umgekehrt.’
- (28b)  $\text{part-of}(T, R[> \text{unbelebt}]) \leftrightarrow \text{have}(R, T) \rightarrow \text{poss}(R, T)$   
 ‘Aus einem Vorzustand, in dem T Teil eines R ist, das größer als unbelebt ist, wird inferiert, dass R T aktuell in seiner Kontrolldomäne hat, und umgekehrt. Daraus, dass R T hat, wird inferiert, dass R die prinzipielle Verfügungsgewalt über T hat, aber nicht umgekehrt.’

Von (28) gibt es Ausnahmen, die die Natur von T betreffen und die uns zu einer Typologie des Akkusativobjekts von *kriegen* führen würden. Ich möchte hier nur auf eine Ausnahme hinweisen: Wenn T abstrakt, also bspw. selbst eine Eventualität und kein Objekt ist, und wenn R größer als unbelebt ist, resultiert daraus, dass R T erfährt. Ein Beispiel dafür wäre (23) (*es wieder besser kriegen*).

- (29) Ausnahme:  $T = \text{abstrakt} \text{ be-at}(T[= \text{abstrakt}], R[> \text{unbelebt}]) \rightarrow \text{exp}(R, T)$

Natürlich beschränken sich die möglichen Possessivrelationen (im weitesten Sinne) nicht auf die R- und T-Partizipanten. Es können auch (implizite) Beziehungen zwischen T und L bzw. R und L bestehen. Dies wird im Kontrast zwischen (27) (*Rote herbeikriegen*) und (30) deutlich:

- (30) *daß man das Thomasmehl fortkriegt und das Korn, ...*  
 ZW\_E\_03206 (Battenberg, ZH/NH)

Im Vorzustand von (27) befindet sich R an L. Im Vorzustand von (30) befindet sich R dagegen nicht an L. Ich schlage auch hier eine Implikatur vor, derzufolge L die Kontrolldomäne von R ist, wenn R sich an L befindet und größer als unbelebt ist.

- (31) be-at (R[> unbelebt], L[= Ort] → have (R, L])

Im Vorzustand von (27) befindet sich nun zwar R an L, aber T befindet sich nicht an L – genau deshalb muss R T ja zu L ‘kriegen’. Im Vorzustand von (30) dagegen befindet sich R nicht an L und T ebenfalls nicht. Stattdessen hat R T und L ist der Ort, zu dem T erst transferiert werden soll. Das führt hier zu der bemerkenswerten Situation, dass R T zu einem L ‘kriegt’, das nicht Rs Kontrolldomäne darstellt – ein höchst uneigentlicher Gebrauch von *kriegen*, denn hier ist der Transfer nicht auf R, sondern von R weg gerichtet.

Nun können Vor- und Nachzustände in die logischen Strukturen der *kriegen*-Ereignisse integriert werden. Den Übergang vom Vorzustand des *kriegen*-Ereignisses zum *kriegen*-Ereignis selbst notiere ich mit „→“. Am Beispiel von (1) (*Brot kriegen*) sähe das folgendermaßen aus:

- (1'') not-be-at (T, B) →<sub>t</sub> CONTROL (X) CAUSE (X) BECOME be-at (T, B)

Ein nur impliziter, zu inferierender Nachzustand besteht hier nicht. Da B hier aber größer als unbelebt ist, ist aus den beiden [... (not-)be-at (T, B)]-Sequenzen [... (not-)poss (T, B)] inferierbar.

Ein impliziter Nachzustand ist vorhanden, wenn ein L vorhanden ist, wie in Beispiel (27) (*die Rote herbeikriegen*). Den impliziten Nachzustand, der inferiert werden muss, notiere ich mit „→“:

- (3') be-at (A-B, L) & poss (A-B, T) & not-be-at (T, A-B)  $\rightarrow_t$  CO-CONTROL (X) DO (A-B) CAUSE (A-B) BECOME be-at (T, L)  $\rightarrow$  be-at (T, A-B)

Ich paraphrasiere: Im Vorzustand befindet sich A-B an L, das durch *herbei* bezeichnet wird. Dadurch wird L als die Kontrolldomäne von A-B interpretiert (vgl. [31]). A-B besitzt T, T ist aber nicht bei A-B. Dadurch wird inferiert, dass A-B T nicht hat (vgl. [28a]). Daraufhin gelingt es A-B gegen nicht näher bestimmte Widerstände, die Bewegung von T nach L zu bewirken. Da A-B sich an L befindet und L seine Kontrolldomäne ist, wird ein Nachzustand inferiert, in dem sich jetzt auch T bei A-B befindet. Da A-B größer als unbelebt ist, wird nun inferiert, dass A-B T hat. Am Besitz von T durch A-B ändert sich nichts.

Analog ergibt sich für Beispiel (30) (*Thomasmehl und Korn fortbringen*):

- (30') not-be-at (A-B, L) & be-at (T, A-B)  $\rightarrow_t$  COCONTROL (X) DO (A-B) CAUSE (A-B) BECOME be-at (T, L)  $\rightarrow$  not-be-at (T, A-B)

Im Vorzustand befindet sich A-B nicht an L, wodurch inferiert wird, dass A-B L nicht als Kontrolldomäne hat. T befindet sich bei A-B, wodurch der Besitz von T durch A-B inferiert wird. Daraufhin gelingt es A-B, gegen nicht näher bezeichnete Widerstände, die Bewegung von T nach L zu verursachen. Nun wird ein Nachzustand inferiert, in dem T nicht mehr bei A-B ist. Dies eröffnet die Implikatur, dass A-B nun T nicht mehr hat und nicht mehr besitzt.

### 3. *Kriegen* interpretiert kriegen

Mit dem bis hierhin erarbeiteten begrifflichen Werkzeug lassen sich nun die Bedeutungen der 408 *kriegen*-Belege inklusive ihrer (impliziten) Vor- und Nachzustände beschreiben. Die nächste Aufgabe wird es sein, zu bestimmen, welchem Beleg aufgrund welcher Kriterien welche

semantischen Strukturen zuzuordnen sind. Ich beginne mit dem häufigsten und schwierigsten der vorfindlichen Muster.

### 3.1 *kriegen* + NP<sub>Akk</sub>

Um für die Instanzen dieses syntaktischen Musters einen interpretativen Ansatzpunkt zu finden, ist eine weitere Annahme nötig, derzufolge die verstehbaren Äußerungen mit *kriegen* genau so viel Informationen enthalten, wie möglich und nötig sind, um verstanden zu werden (vgl. HORN 1984; LEVINSON 2000). Als Arbeitshypothese setze ich nun für das syntaktische Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> eine unmarkierte Lesart an und unterstelle, dass sie dieser Maxime entspricht. Dies ist die folgende Lesart, wie sie durch (1) oben repräsentiert werden kann:

- (32) not-be-at (T, {B, M}) →<sub>t</sub> CONTROL (X) CAUSE (X) BECOME  
be-at (T, {B, M})

Durch die Belebtheit von B in (1) (*Brot kriegen*) wird sein (positives) Interesse inferiert. Ansonsten ist B nur passiv beteiligt. Diese Lesart als die unmarkierte anzusetzen, lässt uns für jede Lesart dieses Musters, die davon abweicht, zusätzliche Informationen erwarten, die die B- bzw. M-Interpretation in Richtung einer P-, A-B-, A-M- oder A-Lesart annullieren. Eine erste solche Annullierung ist vorhanden, wenn R (im weitesten Sinne) unbelebt ist, wodurch bereits Interesse und damit auch jedes weitere Agentivitätskriterium ausgeschlossen ist (vgl. [26]). Dies ist lediglich sechs Mal der Fall. Für alle außer den sechs unbelebten R-Subjekten kann jetzt ein handlungstheoretisches Interesse inferiert werden. Im Umkehrschluss sind die sechs unbelebten R zu P hin annullierbar. Eine exemplarische Äußerung ist (24) (*Die Apfelbäume bekommen weiße Spitzen*), mit der logischen Struktur von (24').<sup>13</sup> Anders als in diesem Beispiel kann in einem der weiteren Belege ein X relativ sicher angenom-

<sup>13</sup> Unter Berücksichtigung des Vorzustands wäre die logische Struktur von (24) die folgende: [be-at (T, P) →<sub>t</sub> BECOME pred (T)].

men werden. (Wege sind Artefakte und kommen nur durch menschliches Handeln zustande.)

(33) *Weil kein Weg über sechs Prozent Steigung gekriegt hat...*

ZW\_E\_05109 (Lützelbach, RF)

(33') not-be-at ((pred (T)), P) →<sub>t</sub> CONTROL (X) CAUSE (X) BE-COME (not-)be-at ((pred (T)), P)

Auf alle anderen Belege kommen nun potentiell B-, M-, A-B-, A-M- oder A-Lesarten. Ein unbelebtes R annulliert die Lesart eines B bzw. M in Richtung eines P. Sind die entsprechenden referentiellen Informationen abwesend, ist also von einer B- bzw. M-Lesart auszugehen. Was die Differenzierung von B- und M-Lesarten angeht, so sind die M-Lesarten ziemlich klar anhand der Bedeutung der T-Ausdrücke und anhand enzyklopädischen Wissens darüber erkennbar, ob man in der natürlichen Einstellung in der Lebenswelt positives Interesse an der fraglichen Eventualität haben kann oder nicht. (Im Korpus finden sich an Negativem, das man kriegen kann, Lungenleiden, Magenschmerzen, das reinste Waschwasser, rote Hände, eine Gasvergiftung, eine Ohrfeige, Schmissee, eine Tracht Hiebe, ein Streifschuß, ein Armschuß).<sup>14</sup>

Was sind nun die zusätzlichen Informationen, die eine A-B- bzw. A-M-Lesart nahelegen? Es sind solche, die eine zweckgerichtete Tätigkeit implizieren oder explizieren, also den Versuch, die Eventualität, an der das handlungstheoretische Interesse besteht, durch eigenes Handeln erfolgreich herbeizuführen. Dafür kommen in den Belegen verschiedene Mittel zum Einsatz. Satzintern besonders häufig auftretende sind in den folgenden Beispielen unterstrichen (vgl. auch [19] oben).

(34) *Manche, die dreschen erst mal einen halben Tag, daß sie Platz kriegen.* ZW\_E\_03195 (Bad Wildungen, NH) – positives Interesse + finaler Nebensatz

(35) *Die Leute konnten Arbeit kriegen.* ZW\_E\_04219 (Breitscheid, MF/ZH) – positives Interesse + modales *können* mit Konation

<sup>14</sup> Zur natürlichen Einstellung vgl. SCHÜTZ/LUCKMANN (2017).

- (36) *Da war dann hier wieder Arbeit zu kriegen.* ZW\_E\_04224 (Greifenstein, MF/ZH) – positives Interesse + *sein... zu*
- (37) *Ja, und der kriegt dann eben den Gickel dafür, nicht?*  
ZW\_E\_04282 (Waldems, MF/ZH/RF) – positives Interesse + erbrachte Gegenleistung
- (38) *Man konnte nichts dafür kriegen.* ZW\_E\_04219 (Breitscheid, MF/ZH) – positives Interesse + modales *können* mit Konation + erbrachte Gegenleistung

Die logische Struktur, die sich daraus ergibt, ist diejenige in (39):

- (39) not-be-at (T, ({A-B, A-M})  $\rightarrow_t$  COCONTROL (X) DO ({A-B, A-M}) CAUSE ({A-B, A-M}) BECOME be-at (T, {A-B, A-M})

Ein A-M, also ein R mit negativem Interesse, ist hier nur in Beispiel (38) vorhanden, und hierbei handelt es sich um ein „unechtes“ M, da hier die Realisierung des positiven Interesses bloß negiert wird (vgl. Fußnote 7). „Echte“ A-M-Belege sind nicht vorhanden. Sie wären notwendigerweise auch befremdlich.<sup>15</sup>

Für die Belege, die solche zusätzlichen Informationen nicht aufweisen, ist also die unmarkierte Bedeutung in (32) (bloßes B bzw. M) anzusetzen. Bei einigen davon ist allerdings unklar, ob ein implizites X ([CONTROL (X) CAUSE (X)]) anzusetzen ist. Diese Belege sind überwiegend solche des Nachwuchsbekommens (*ein Kälbchen, ein Mädchen, zwei Töchter kriegen* usw.).

Es bleiben nun lediglich drei Belege übrig, und hier fällt es schwer, die Kriterien anzugeben, warum sie als echt agentivisch (vollverantwortliches A) zu interpretieren sind. Beispiel (18) (*ein Lattenstück kriegen*)

<sup>15</sup> In dem fiktiven und bezüglich seiner Akzeptabilität zweifelhaften *Da waren dann wieder Schmissee zu kriegen* annulliert das allgemein negative Interesse an Prügel den Konationsaspekt, das das *sein... zu*-Gefüge bei positivem Interesse aufweist. Gleiches gilt in *Die Leute konnten Magenschmerzen kriegen für können*.

weist wahrscheinlich folgende Bedeutung auf, die konkret eine des Ergreifens oder Packens ist:

(18") not-be-at (T, A) →<sub>t</sub> CONTROL (A) CAUSE (A) BECOME be-at (T, A)

Keiner der satzinternen Hinweise, wie sie in (34) bis (38) exemplarisch aufgeführt sind, ist hier vorhanden, um eine B- bzw. M-Lesart zu einer agentivischen Lesart hin zu annullieren. Der einzige Hinweis ist, dass der *kriegen*-Teilsatz in eine Sequenz von agentivischen Tätigkeiten (*geschwätzt* →<sub>t</sub> *gekriegt* →<sub>t</sub> *gehauen*) eingebettet ist.

(18) ... *hatte er es entdeckt, und kein Wort geschwätzt, ein Lattenstück gekriegt, mir eine über die Schulter gehauen...* ZW\_E\_04285  
(Weilmünster, ZH)

Die vollverantwortliche Lesart mit R als A ist hier plausibel, aber die Lesart mit einem bloßen B (vgl. [32]) scheint hier fast ebenso gut möglich. Die beiden anderen Belege sind (40) und (41). Sie können ebenfalls in der Bedeutung in (18"), hier des (Herein)Holens, gelesen werden. Sie stammen von ein und derselben Sprecherin (ZW\_E\_03213, Wetter, ZH/NH). Die NP<sub>Akk</sub> scheint jeweils diskontinuierlich zu sein (*sie... alle* bzw. *Die Hafer... alle* 'die ganze[n] Wagen mit] Hafer').<sup>16</sup>

(40) *Dann hat man doch noch ein bißchen Angst, wenn man irgendwo noch was draußen hat. Die Hafer haben wir gestern nämlich nicht alle gekriegt, da muß man warten, bis's wieder ein bißchen besseres Wetter gibt.*

(41) *Und da mußte noch ein Wagen Hafer reingelangt werden. Wir haben sie natürlich nicht alle gekriegt gestern.*

<sup>16</sup> Die Bedeutung 'leer/fertig kriegen' für *alle* (Adj.) *kriegen* scheint auf Basis der Prosodie ausgeschlossen zu sein. Der Akzent liegt hier jeweils auf *kriegen*, nicht auf *alle*.

Lediglich aus dem **satzexternen Kontext**, nicht aber aus der konkreten Äußerung mit *kriegen* geht hervor, dass IPL beim Ernten der Hafer höchstwahrscheinlich keine Hilfe hatte – dass R also mit X zusammenfällt.

Die Angewiesenheit auf die oben genannten zusätzlichen Informationen sind damit verbunden, dass hier eine Übergangszone der relativen Ungewissheit entsteht. Manche Typen dieser zusätzlichen Informationen weisen klar auf eine Teilverantwortlichkeit von R hin, andere machen diese nur mehr oder weniger plausibel. Anders als in den Belegen in (34) bis (38) würde es sich bei denen in (18), (40) und (41) jeweils um ein vollverantwortliches Agens (A) handeln, bei dem kein X mit As Handeln interferiert oder den Transfer hervorbringt. Symptomatisch sollte sich dies daran zeigen, dass von allen Instanziierungen dieses Musters nur diese Sätze passivierbar sind.<sup>17</sup>

In Abb. 1 habe ich sieben Typen von Rezipienten (im weitesten Sinne) unterschieden. Wenn man diese als Lesarten von *kriegen*-Belegen ansetzt, ergibt sich nach dem Gesagten die in Tab. 4 dargestellte Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub>.

R-Subjekt	P	M	B	A-M (unecht)	A-B	A
Anzahl (n=255)	6 (2,4 %)	47 (18,4 %)	141 (55,3 %)	10 (3,9 %)	48 (18,8 %)	3 (1,2 %)
Beispiel	(24), (33)	s. Text	(1)	(38)	(34)	(18)

Tab. 4: Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub>

<sup>17</sup> Vgl. *ich bin auch schon mal beim diebstahl gekriegt worden* <[https://www.123recht.net/ladendiebstahl-und-nicht-wirklich-erwischt-wie-verhalte-ich-mich-jetzt-\\_\\_f12027.html](https://www.123recht.net/ladendiebstahl-und-nicht-wirklich-erwischt-wie-verhalte-ich-mich-jetzt-__f12027.html)> (Stand: 06.12.2017).

3.2 *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdjP

Dieses syntaktische Muster ist nicht nur hinsichtlich der konkreten Rolle des weit gefassten R, sondern auch hinsichtlich eines zweiten Aspekts interpretativ offen. So sind die beiden möglichen Lesarten von (5) (*das Vieh nicht satt kriegen/sattkriegen*) die folgenden:

- (5'') be-at (T, A-B) & not-pred (T) →<sub>t</sub> COCONTROL (X) DO (A-B)  
 CAUSE (A-B) BECOME (not-)pred (P)  
 'A-B besitzt Vieh. Das Vieh ist nicht satt. Es gelingt 1PL gegen nicht näher bestimmte Widerstände (nicht), es zu verursachen, dass T pred wird.' (hier: 'das Vieh [nicht] satt machen')
- (5''') not-be-at (T, B) & pred (T) → CONTROL (X) CAUSE (X)  
 BECOME be-at (T, B)  
 'B hat T nicht. T ist pred. X führt nun herbei, dass T bei B ist.'  
 (hier: 'das [un]satte Vieh bekommen')

Aus dem Kontext der Erzählung wird klar, dass A-B im Vorzustand des *kriegen*-Ereignisses das Vieh bereits besitzt und (in seiner Kontrolldomäne) hat. Dies würde (5''') ausschließen. Nun erlauben es die Daten, die folgende Generalisierung vorzunehmen, die im Folgenden von großer Bedeutung sein wird:

- (42) be-at (T, B)<sub>Vorzustand</sub> → COCONTROL (X) DO (A-B) CAUSE (A-B)

Zur Erklärung: Die unmarkierte Lesart wäre wieder diejenige mit R als bloßem B, also diejenige in (5'''). Ist ein bloß als B vorangenes R nun aber Vorpossessor von T, wird es als A-B, also koagentivisch, interpretiert. Es gibt sogar jenseits des Kontexts einen recht – aber nicht absolut – zuverlässigen Indikator für den possessiven Vorzustand [be-at (T, B)]: die Definitheit des T-Ausdrucks. Ein definitiver T-Ausdruck weist darauf hin, dass sich T im Vorbesitz von R befindet: *daß er das satt kriegt, daß man ... die Molle und die Maschinen ... sauber kriegt, daß man das Feld ... sauber kriegt, kriegte man den Korb voll, das ... fertig kriegen*. Es

wird sich zeigen, dass diese Generalisierung in (42) auf andere Muster übertragbar ist.<sup>18</sup> Es gibt aber auch eine systematische Ausnahme von ihr. Sie besteht darin, dass die Implikatur geblockt wird, wenn sie von M (statt B) zu A-M (statt A-B) führen würde, d. h. wenn R ein negatives Interesse an der Eventualität hat und die Realisierung der Eventualität, an der negatives Interesse besteht, affirmiert wird (vgl. Fußnote 7). R darf also gar kein (echtes) M sein, was es im folgenden Beispiel (43) aber ist. Folglich entsteht keine (echte) Lesart mit teilverantwortlicher Beteiligung von A-M.

- (43) *da kriegte ich schon den Ranzen voll.* (‘auf den Oberkörper geschlagen werden’) ZW\_E\_03269 (Hofbieber, OH)

Ein echtes M ist also von der Implikatur in (42) ausgeschlossen. Beispiel (5) (*das Vieh nicht satt kriegen*) ist dagegen ein solches mit unechtem M, da hier die Realisierung eines positiven Interesses bloß negiert wird. Hier wird die Implikatur aktiv.

Nur ein *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdjP-Beleg bleibt nun noch übrig, nämlich (23) (*es wieder mal besser kriegen*). T ist hier abstrakt, kann also die Bedingungen des Vorzustands in (42) ebenfalls nicht erfüllen. Damit ist dem Muster aber die unmarkierte Struktur in (5''') zuzuordnen, nach der Regel (29) paraphrasierbar als ‘erfahren, dass ein besserer Gesamtzustand (*es*) eintritt’ und nicht als ‘einen Gesamtzustand besser machen’. Da zusätzliche Informationen wie in (34) bis (38) nicht auszumachen sind, bleibt hier die Promotion von B zu A-B aus. Es ergibt sich die in Tab. 5 dargestellte Zuordnung.

<sup>18</sup> Dass T beispielsweise in (6) (*sein Gäbelchen in die Hand gedrückt kriegen*) definit ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass B T im Vorzustand nicht hat. Das Possessivpronomen indiziert hier entweder, dass B T zwar besitzt, aber nicht hat, oder es ist proleptisch zu interpretieren: Das Gäbelchen ist dazu bestimmt, mit der Realisierung der Eventualität, also mit dem Ende der *kriegen*-Äußerung, diejenige von B zu werden.

R-Subjekt	M	B	A-M (unecht)	A-B
Anzahl (n = 8)	1	1	1	5
Beispiel	(43)	(23)	(5)	s. Text

Tab. 5: Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdjP

### 3.3 *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdvP/PartP

Auch bei diesem Muster wird die Lesart mit R als B bzw. M als unmarkiert vorausgesetzt. Diese ist in (23) (*die Jungen ... kriegten ... Röcke an*) instanziiert. Und auch hier gilt die Generalisierung in (42). Symptomatisch dafür, dass in (23) die Promotion von B zu A-B geblockt wird, ist, dass T (*Röcke*) indefinit ist, ein Indikator dafür, dass B im Vorzustand T nicht 'hat'. Auch ein (echtes) M zu sein, blockt hier wieder die Implikatur, wie Beispiel (44) illustriert:

- (44) *Fünfzehn eingezogen, Krieg mitgemacht, hab auch Drassel abgekriegt.* ZW\_E\_03261 (Schlüchtern, ZH/OH/OF)

Daneben degradieren Belege mit unbelebtem Subjekt die unmarkierte B- bzw. M-Lesart zu einer P-Lesart, analog zu (24) und (33).

Anders ist dies in den Beispielen, in denen ein positives Interesse bei R besteht und R Vorpossessor von T (und damit meistens definit) ist, denn hier greift nun die Implikatur in (42). Dies ist beispielsweise in (27) (*das Thomasmehl fortkriegen und das Korn*) und (30) (*die Rote herbeikriegen*) der Fall, so dass jeweils B bzw. M zu einem A-B bzw. (unechtem) A-M promoviert wird (A-M in *kein Stroh heimkriegen*).

Schwieriger sind die Fälle, in denen keine Vorpossession besteht, die aber dennoch eine koagentive Lesart von B bzw. M nahelegen. Hier gibt es zunächst Fälle, in denen im satzinternen bzw. satzexternen Kontext zusätzliche Hinweise auf koagentivische Beteiligung vorliegen:

- (45) *Ich mußte sehen, daß ich auch sonst noch eine Arbeit herbei kriegte.* ZW\_E\_04218 (Breitscheid, MF/ZH) – positives Interesse + modales *müssen* mit Konation
- (46) *und da muß man als sehen, wie man die Tage so rumkriegt.* ZW\_E\_04297 (Heuchelheim, ZH) – positives Interesse + modales *müssen* mit Konation
- (47) *Und nächsten Tag, da sollten wir in die Schule kommen, da hat er gesagt: „Wer war das?“ Wir haben natürlich nicht gesagt, paar [(PAUSE)] waren immer so ein paar Kleine dabei, die alles klat-schen taten, aber es war ja nicht schlimm, hat's aber doch nicht rausgekriegt.* ZW\_E\_04294 (Aßlar, ZH) – Konation (Versuch, es herauszukriegen)
- (48) [Kontext: Drohende Überflutung; SK] *Na und jetzt war nun jetzt alles darauf gespannt, was da nun wohl passieren würde. Bis um zwölf. Kein Kind ging in die Schule, keiner war auch daran interessiert zu arbeiten, auch kein Arbeiter fuhr weg aus dem Dorfe, weil er Angst hatte, er könnte was versäumen, nicht, er könnte irgendwas nicht mitkriegen.* ZW\_E\_03172 (Fuldatal, NH) – Konation (Spannung und Unterlassenshandlungen)

Zu den schwierigen Fällen gehört auch das Sub-Muster *jmd. drankriegen*, wie in (49) und (50).

- (49) *wenn ich dir [dem Bürgermeister; SK] nein sagen werde, und ich habe es immer mit dem Bürgermeister zu tun, weil der Betrieb [von 1SG; SK] in der Eibacher Gemarkung ist, da kriegst du mich wieder dran!* ('dann wirst du es mir einmal heimzahlen') ZW\_E\_04216 (Dillenburg, ZH)
- (50) *Und so hat's [ein Gewitter; SK] uns ein paar Mal drangekriegt.* ZW\_E\_03250 (Büdingen, ZH)

Hier ist der Vorzustand schwierig zu beurteilen, weil das Muster so stark idiomatisiert ist, dass nicht mehr transparent ist, woran jemand 'gekriegt'

wird und ob AdvP lokal oder direktional zu verstehen ist.<sup>19</sup> Eine bloß passive Beteiligung von R im Sinne von B bzw. M ist unabhängig davon, dass nichts Sicheres über eine mögliche Implikatur gesagt werden kann, nicht plausibel, denn ein X, das von R verschieden wäre, ist bei einem Ereignis des jemanden Drankriegens schwer vorstellbar. Gäbe es ein solches X, müsste eine Ereignisperspektivierung möglich sein, nach der X als Subjekt realisiert wird. Es scheint aber kein aktives Prädikat zu geben, das einem passivischen *drankriegen* entsprechen würde (<sup>#</sup>*Dann gibt/bringt/etc. jemand mich dir wieder dran.*) R muss T also mittels eigener Bewegung ‘drankriegen’ bzw. selbst als X fungieren. R wäre demnach nicht nur teilverantwortlich beteiligt, sondern vollverantwortlich (A) oder als ungehinderter Verursacher (C). Ersteres ist in (49) der Fall, Letzteres in (50). Solche Strukturen sollten daher auch passivierbar sein.<sup>20</sup> Es ergibt sich die in Tab. 6 dargestellte Zuordnung.

R-Subjekt	P	C	M	B	A-M (unecht)	A-B	A
Anzahl (n= 44)	1	1	6	12	3	19	2
Beispiel	-	(50)	(44)	(21)	(3)	(45)	(49)

Tab. 6: Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartP/AdvP

<sup>19</sup> Beispiel (50) legt nahe, dass im Vorzustand [be-at (P, L)] und [not-be-at (R, L)] gilt und dass AdvP hier, da P sich hier nicht im Raum bewegt, lokal zu interpretieren ist.

<sup>20</sup> Vgl. *Aber es ist gut, wenn Strahlemann fällt (dann ist wenigstens einer mal dran gekriegt worden)...* <<http://derstandard.at/1288659533421/Causa-Buwog-Justiz-oeffnet-alle-Konten-Grassers-in-Oesterreich>> (Stand: 6.12.2017).

3.4 *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PP

Setzt man auch hier die Lesart als unmarkiert voraus, nach der R als B bzw. M interpretiert wird, lassen sich davon abweichende Lesarten über die Belebtheit von R, die Implikatur in (42) und, falls diese nicht greift, über zusätzliche Informationen im Satz inferieren. Beispiel (51) zeigt die Degradierung von B bzw. M zu P, weil es unbelebt ist:

- (51) *und der [der Wecker; SK] kriegt jetzt eine auf den Kopf.*  
 ZW\_E\_03266 (Hofbieber, OH)

Die Implikatur in (42) ist in Beispiel (22) ([<sup>h</sup>betsbʌl] *nicht aus dem Brotbeutel kriegen*) exemplifiziert und zusätzliche Informationen helfen einige Male dabei, ein unechtes A-M zu inferieren, wie in den folgenden Beispielen:

- (52) *da wußten wir ja nichts vom [undeutlich] aus der Erde zu kriegen ...* ZW\_E\_03187 (Waldeck, WFL) – positives Interesse + *wissen, etwas zu tun*  
 (53) *und wußten nichts in die Erde zu kriegen.* ZW\_E\_03187 (Waldeck, WFL) – positives Interesse + *wissen, etwas zu tun*  
 (54) *Nicht ein Nagel in den Wagen ist rein zu kriegen ...* ZW\_E\_04270 (Butzbach, ZH) – positives Interesse + *sein ... zu*

Insgesamt ergeben sich die in Tab. 7 aufgelisteten Lesarten für dieses syntaktische Muster.

R-Subjekt	P	M	B	A-M (unecht)	A-B
Anzahl (n= 23)	1	10	7	4	2
Beispiel	(51)	(4)	-	(22), (52)	-

Tab. 7: Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PP

### 3.5 *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartII

Für dieses syntaktische Muster – das zweithäufigste im Korpus – gilt im Wesentlichen, was bereits für die drei vorangehenden galt: Hauptfaktor dabei, welche konkrete Rolle R im weitesten Sinne zugewiesen wird, ist der Vorzustand des *kriegen*-Ereignisses nach der Regel in (42). Hat R im Vorzustand T, wird er als A-B oder A implikativiert. Wieder gilt die Ausnahme, dass dies nicht geschieht, wenn R negatives Interesse an der Realisierung der Eventualität hat, also ein (echtes) M ist. Darüber hinaus ist dieses Muster in ähnlicher Weise offen wie dasjenige mit Adjektiv. Es ist immer auch zu entscheiden, ob es sich um ein Passiv oder um eine Aktivkonstruktion mit Objektsprädikativ handelt. Aber auch diese Entscheidung ist ähnlich wie bei dem Muster mit Adjektiv durch die Vorpossession zu treffen. Wo R T schon ‘hat’, ist nicht zu erwarten, dass er es erst ‘kriegt’. Mittels der Generalisierung in (42) ist die Lesart von 47 Instanzen dieses Musters möglich, in denen diese Implikatur nicht zustande kommt, in denen R also als bloßes B bzw. M zu interpretieren ist.

Übrig bleiben neun Belege. In sieben von diesen gilt im Vorzustand [be-at (T, {B, M})] bzw. [part-of (T, {B, M})]. Bei belebtem B bzw. M sollte nun Vorbesitz inferiert werden, und daraufhin B zu A-B (aber nicht M zu einem echten A-M) promoviert werden. Schwierig zu entscheiden sind die drei Fälle, in denen eine kurz zuvor noch lebendige Sau jetzt tot ist und – hier exemplarisch – Folgendes mit ihr geschieht:

- (55) *dann wird sie geschabt und kriegt die Schuhe – kriegt sie ausgezogen.* ZW\_E\_03248 (Büdingen, ZH)

Einerseits ist das tote Tier „zu“ unbelebt“, um hier als agentivisch inferrierbar zu sein, andererseits aber anscheinend „belebt genug“, um ein Rezipientenpassiv zu lizenzieren. Die einzigen Rezipientenpassive im Korpus, die unbelebte Subjekte haben, sind (unlängst) getötete Tiere. Eine Überprüfung der *kriegen*-Belege aus Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen liefert auch keine abweichenden Beobachtungen. Es liegt also nahe, dass selbst eine tote Sau kognitiv so behandelt wird, dass sie noch Füße im technischen Sinne ‘hat’. Eine potentielle leibliche Integrität behält sie auch über den Tod hinaus, bis sie mittels poetischen Handelns modifiziert wird, und bis dahin behält sie in der Kognition der Sprecher\*innen auch ein negatives Interesse an der Zerstörung dieser leiblichen Integrität. ‘Tot’ rangiert auf der Empathiehierarchie zwischen belebt und unbelebt (vgl. die Empathiehierarchie in [25]).<sup>21</sup>

Unter den verbleibenden vier Belegen zeichnet sich ein und dieselbe Sprecherin für drei davon verantwortlich. Ich gebe die Sequenz ungekürzt wieder:

- (56) *Wir wollen noch eine Wiese morgen mähen. Und den Hafer haben wir dahinten noch stehen, die wollen wir gebindert [gebündelt und gebunden; SK] haben.*
- (56a) *Da wissen wir aber auch noch nicht, ob wir die morgen gebindert kriegen.*
- (56b) *Na, wollen mal abwarten, ob’s Wirts Wilhelm paßt, dann kriegen wir die auch morgen gebindert. Na, wenn man dann’s Korn schon mal daheim hat, dann geht’s als eins nach dem anderen.*
- (56c) *Dann müssen wir sehen, daß wir’s Grummet [das Produkt des zweiten und jedes weiteren Schnitts einer Wiese; SK] gemacht kriegen.* ZW\_E\_03208 (ZH/NH)

<sup>21</sup> Evidenz für solche „Zwischen“-kategorien liefert KASPER (2015a; 2015b; 2017a), speziell in Bezug auf *kriegen*-Passive KASPER (2017c).

Die unterstrichenen Passagen zum Bindern weisen darauf hin, dass jemand anderes als 1PL das Bindern übernimmt, also die Rolle X innehat. Die unterstrichene Passage zum Mähen weist darauf hin, dass 1PL dies offenbar selbst kann, dass R und X dabei also zusammenfallen. Eine Passivlesart ist damit aber nicht endgültig ausgeschlossen. Ähnlich wie bei anderen Mustern auch ist die konkrete Lesart von R immer dann besonders schwierig zu bestimmen ist, wenn die häufigen Hinweistypen – wie der possessive Vorzustand oder solche in (34) bis (38) – fehlen oder solchen, die im Diskurs verstreut sind, untergeordnet werden müssen. In (56a) und (b) muss die Vorzustandsinformation [poss (B, T)] den unterstrichenen, verstreuten Informationen zum Bindern untergeordnet werden.

Das folgende und letzte Beispiel ist ebenfalls aus dem Grund schwierig zu beurteilen, weil die Vorzustandsinformation einer anderen unterzuordnen ist.

- (57) *Da wurde das Garn berechnet. Das wurde gewogen in der Spinnerei, und da wurde als Strang [(PAUSE)] da kriegten wir die Stränge bezahlt.* ZW\_E\_03311 (Neuenstein, NH/OH)

Charakteristisch für kommerzielle Transaktionen wie diese ist, dass zwar R, der Verkäufer, hier im Vorzustand T, die Ware, hat, was die Implikatur in (42) auslösen sollte, aber die Bezahlung, ein anderes, nur implizites T, nicht hat, was die Implikatur verhindern sollte. Andererseits ist der durch *bezahlt kriegen* ausgedrückte Transfer derjenige des Geldes, in Bezug auf das 1PL nicht Vorpossessor ist, so dass (42) nicht ausgelöst werden sollte. Welcher Vorbesitz hier darüber entscheidet, ob (42) ausgelöst wird, kann ich nicht beurteilen. Dennoch wird hier B zu A-B promoviert, aber nicht durch die Implikatur, sondern durch die zusätzliche Information, dass es sich bei der Bezahlung, in der R bloß ein B ist, um eine Gegenleistung handelt, die auf ein vorgängiges zweckgerichtetes Handeln von R – das Aushändigen der Stränge – folgt, wodurch R als A-B interpretiert wird. Es ergibt sich die Lesartenzuordnung in Tab. 8:

R-Subjekt	M	B	A-B
Anzahl (n = 54)	13	39	2
Beispiel	(55)	(2), (56a)	(56c)

Tab. 8: Zuordnung von Lesarten zum syntaktischen Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + PartII

### 3.6 Die verbleibenden Belege

Die verbleibenden Belege sind diejenigen in Tab. 1, die höchstens vier Mal auftreten. Die meisten von ihnen sind mittels der Kriterien interpretierbar, die bereits für die anderen syntaktischen Muster herauspräpariert wurden: Die unmarkierte Lesart ist die, R als B bzw. M zu interpretieren. Abweichungen entstehen, wenn R unbelebt ist ( $\rightarrow$  P), wenn über den Vorzustand die Implikatur in (42) aktiviert wird ( $\rightarrow$  A-B bzw. unechte A-M) oder wenn zusätzliche Informationen im Satz oder im weiteren Kontext eine agentivischere Lesart nahelegen ( $\rightarrow$  A-B bzw. unechte A-M). Dies trifft auf die durch (6) bis (10) und (12) bis (17) exemplifizierten syntaktischen Muster zu.

Für einige davon sind zusätzliche Anmerkungen angezeigt. So instanziiert das Muster *kriegen* + PartII, wie in (8) (*gescholten kriegen*), die unmarkierte Lesart, wie sie in (32) notiert ist – [not-be-at (T, {B, M})  $\rightarrow_t$  CONTROL (X) CAUSE (X) BECOME be-at (T, {B, M})] –, aber umgemünzt auf eine Erfahrungsrelation:

- (8') not-exp (M, (pred (X, M))  $\rightarrow_t$  CONTROL (X) BECOME exp (M, (pred (X, M))  
 ‘M erfährt keine Schelte. X schilt M, so dass M Schelte erfährt.’

Daneben ist R aber auch deshalb als B bzw. M zu interpretieren, weil das R-Subjekt der einzige Partizipant ist, der im Aktiv als M- oder B-Objekt des betreffenden Verbs (*schelten* in [8]) in Frage kommt.

Dieselbe Struktur wie in (8') trifft auch auf das Muster *kriegen* + subst. Infinitiv<sub>Akk</sub> in (16) (*das Schwätzen kriegen*) zu. Der substantivierte Infinitiv drückt eine Erfahrung aus, die R überkommt.

Besonders interessant ist das Muster in (9) (*sich das Seil kriegen*) mit reflexiv gebrauchtem Pronomen. Die Beispiele (39) und (40) hatten bereits gezeigt, dass die echt agentivischen Lesarten bei *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> ([CONTROL (A)...]) die am schwierigsten zu erkennenden sind, weil das Muster so frequent, dabei interpretativ so offen und für die Inferenz von vollverantwortlicher Agentivität auf im Diskurs verstreute Informationen angewiesen ist. Mit *sich* tritt uns nun ein grammatisches Hinweiszeichen entgegen, das die vollverantwortliche Lesart satzintern explizit machen kann. Mit der Anwesenheit des reflexiven Pronomens wird nämlich der rezeptive Aspekt des Ereignisses ausgedrückt (R = B), mit dem Subjekt der agentivische (R = A). Ein von R verschiedenes X kann somit ausgeschlossen werden.

Beim Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + *zu*-Infinitiv, wie in (7) (*zu fressen kriegen*), ist aufgrund des Nicht-Vorbesitzes R als B zu interpretieren, darüber hinaus kann aber für eine andere bei diesem Muster systematisch auftretende Ambiguität nicht entschieden werden, ob B die durch den Infinitiv bezeichnete Tätigkeit (hier: *fressen*) ausführen kann oder muss.

In (10) (*Da kriegt die Nachbarschaft*), (12) (*es mit der Angst zu tun kriegen*) und (13) (*mit der Axt wider den Kopf kriegen*) gelten die bereits erwähnten Bedingungen. Bei den Inferenzen mithilfe des Vorzustands spielt nun T immer eine Rolle. In den drei Belegen ist T aber entweder gar nicht oder nicht als NP<sub>Akk</sub> realisiert. Der Vorzustand ist aber dennoch klar: Die Nachbarschaft hat T (Wurstsuppe; SK) nicht, man hat (es) nicht (mit der) Angst (zu tun) und die Sau hat nichts (am Kopf).

Anders als die bisher genannten Muster weist das verbleibende Muster in (11) (*Und trotzdem lassen wir uns doch nicht unterkriegen*) die Spezifika einer passivischen *lassen*-Konstruktion auf. Die Perspektivierung von R im *kriegen*-Ereignis ist hier überlagert von der Perspektivierung des Subjekt-Referenten (1PL) des *lassen*-Ereignisses. R ist daher demoviert und nicht ausgedrückt. Die Aktiv-Diathese der *kriegen*-Konstruktion müsste [*Subjekt*] 1PL *unterkriegen* lauten und wäre eine

Instanz des *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> + AdvP/PartP-Musters. Allein die Tatsache, dass dieses Muster in einem *lassen*-Passiv aufgehen kann, ist Hinweis genug auf die verursachende oder agentivische Rolle des *kriegen*-Subjekts. Von diesem Muster sollte daher auch ein *werden*-Passiv möglich sein.<sup>22</sup> Wenn man von der Einbettung in die *lassen*-Konstruktion absieht, die auch die Negation enthalten würde, wäre die Struktur die folgende, wobei ich A für das demovierte *kriegen*-Subjekt einsetze:

- (11') not-be-at (T, L) & be-at (A, L) →<sub>t</sub> COCONTROL (X) DO (A)  
 CAUSE (A) BECOME be-at (T, L) → be-at (T, A)

### 3.7 Diatopische Variation

Diatopische Variation kann in Hinsicht auf das Vorkommen oder Nichtvorkommen eines syntaktischen Musters in einem Dialekt bestehen. Hier zeigt sich, dass die vier insgesamt frequentesten Muster in allen Regionen Hessens auftreten, wenn auch in unterschiedlicher Häufigkeit. So nehmen von Norden zum Rheinfränkischen hin die relativen Anteile an *kriegen* + PP und *kriegen* + PartP/AdvP ab, dagegen ist das Muster mit NP<sub>Akk</sub> im Rheinfränkischen besonders stark vertreten. Keine Variation ist im Zustandekommen der oben genannten Implikaturen zu erwarten, wenn die betreffenden Belege die Bedingungen dafür erfüllen. Letzteres ist daher die eigentliche Quelle von Variation: Die Dialekte Hessens können sich darin unterscheiden, ob die Instanzen eines syntaktischen Musters die Bedingungen erfüllen, unter denen die Implikaturen aktiv werden, oder nicht. Wenn man das Muster *kriegen* + NP<sub>Akk</sub> außer Acht lässt, das überall – und auch überall in koagentivischen Lesarten – auftritt, können tatsächlich Unterschiede in der geographischen Verteilung festgestellt werden.

<sup>22</sup> Vgl. „Ich denke dabei natürlich nicht an das abgeschmackte Universitätsgeschwätz über den ‚guten‘ und ‚nationalen‘ Lassalle, der von dem ‚bösen‘ und ‚vaterlandslosen‘ Marx untergekrigt worden sei.“ (MEHRING 1902, XII).

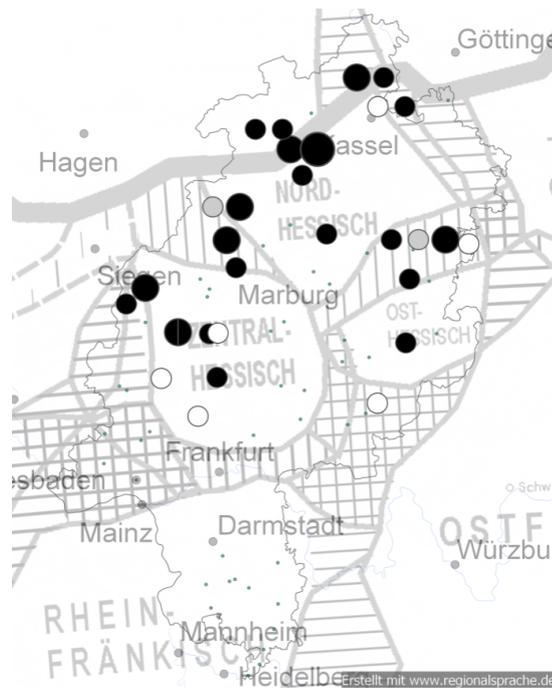


Abb. 2: Verteilung der agentivischen (schwarz) und koagentivischen (grau) Belege im Korpus in den Dialekten Hessens; Berücksichtigt wurden die zweit- bis fünfhäufigsten syntaktischen Muster nach Tab. 1

Abb. 2 enthält alle Belege mit koagentivischen (grau) und echt agentivischen (schwarz) Lesarten über die zweit- bis fünfhäufigsten syntaktischen Muster hinweg: *kriegen* + PartII, + PartP/AdvP, + PP und + AdjP. Die kleinen Punkte stellen Ortspunkte dar, an denen syntaktische Muster mit *kriegen* belegt sind. Da die Muster bis auf dasjenige mit Adjektiv – das im Rheinfränkischen fehlt – überall auftreten, bedeutet dies, dass die Hinweise, die eine agentivische oder koagentivische Lesart evozieren, nur vom Zentralhessischen nach Norden, Nordwesten und Nordosten hin vorhanden sind. Im Rheinfränkischen und den angrenzenden Übergangsbereichen fehlen sie. Primär ist dies bei diesen syntaktischen Mustern die

Implikatur in (42), die über den possessiven Vorzustand vorgenommen wird. Um zu beurteilen, ob diese Verteilungen der Lesarten tatsächlich vom Dialekt abhängig sind, sind Folgestudien nötig. Die hier analysierten Daten weisen aber in diese Richtung.

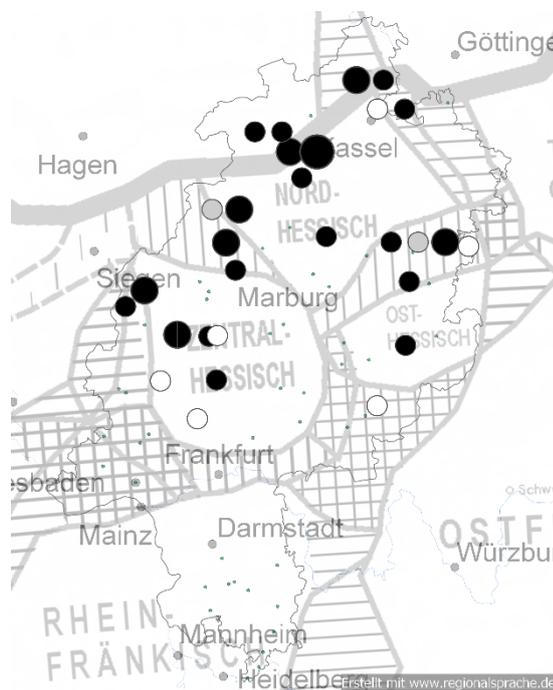


Abb. 3: Verbreitung der (ko-)agentivischen Lesarten beim Muster *kriegen* + PartP/AdvP/PP (schwarz), *kriegen* + PartII (grau) und *kriegen* + AdjP (weiß)

Überdies deutet sich eine Binnendifferenzierung an, nämlich bei der Frage, wie weit die (ko-)agentivischen Lesarten der einzelnen syntaktischen Muster nach Süden ragen. Dies zeigt sich in Abb. 3.

Am weitesten nach Süden reicht die Variante mit AdjP, gefolgt von derjenigen mit PartP/AdvP/PP und zuletzt diejenige mit PartII, die in den

vorliegenden Daten auch nicht in den zentral- und ostthessischen Kernräumen in der (ko-)agentivischen Lesart auftritt. Ob diese Verteilung abhängig von der Dialektregion bzw. vom Grammatikalisierungsgrad der *kriegen*-Konstruktionen ist, kann hier aufgrund der geringen Belegzahlen nicht falsifiziert, sondern nur als Hypothese ins Spiel gebracht werden.

#### 4. Zusammenfassung

Ich habe durch eine Typisierung des Subjekts von *kriegen*-Konstruktionen, d. h. des Rezipienten im weitesten Sinne, sowie durch die Formalisierung der bedeutungskonstituierenden Elemente von *kriegen*-Konstruktionen die Faktoren herauspräpariert, die entscheidend dafür sind, welchem *kriegen*-Beleg welche konkrete Lesart zugeordnet werden kann.

Ausgehend von einer Quantitätsmaxime habe ich für alle *kriegen*-Belege zunächst eine B(enefizienten)- bzw. M(alefizienten)-Lesart angesetzt, aus der durch zusätzliche Informationen eine P(atiens)-, C(auer)-, koagentivische A(gens)-B(enefizienten)- bzw. A(gens)-M(alefizienten)-Lesart oder eine echt agentivische (A-)Lesart inferierbar wird. Als infragestehende Hinweistypen habe ich vorgeschlagen:

- den Belebtheitsstatus des Subjekt-Referenten auf der Empathiehierarchie,
- sein positives oder negatives Interesse am Ergebnis des *kriegen*-Ereignisses,
- den im weitesten Sinne possessiven Vorzustand des *kriegen*-Ereignisses,
- satzinterne Hinweise auf ko- oder echt agentivische Beteiligung,
- satzexterne, kotextuelle Hinweise auf ko- oder echt agentivische Beteiligung.

Lesarten tatsächlich auszuschließen, ist in den wenigsten Fällen möglich. In Kombination mit den verschiedenen Implikaturen, die ich vorgeschla-

gen habe und die sich aus dem Status von Referenten auf der Empathiehierarchie ergeben, erlauben diese Hinweistypen es Sprecher\*innen aber, *kriegen*-Belegen die plausibelste Lesart zuzuordnen. Es hat sich auch gezeigt, dass Vorzustandsinformationen mit satzinternen und satzexternen Hinweisen konfliktieren können. Hier sind sicher noch detailliertere Studien vonnöten. In den vorliegenden Fällen zeichnet sich die Tendenz ab, dass die kotextuellen Hinweise den Vorzustandsinformationen vorzuziehen sind.

### Literatur

- DGD: Datenbank Gesprochenes Deutsch. URL: <http://dgd.ids-mannheim.de>
- Diedrichsen, Elke (2012): What you give is what you GET? On reanalysis, semantic extension and functional motivation with the German bekommen-passive construction. In: *Linguistics* 50(6), 1163–1204.
- Fillmore, Charles (1977): Topics in lexical semantics. In: Cole, Roger W. (Hrsg.): *Current issues in linguistic theory*. Bloomington/London, 76–138.
- Fillmore, Charles (2006): Frame semantics. In: Geeraerts, Dirk (Hrsg.): *Cognitive Linguistics. Basic readings*. Berlin/New York, 373–400.
- Horn, Laurence (1984): Toward a new taxonomy for pragmatic inference: Q-based and R-based implicature. In: Schiffrin, Deborah (Hrsg.): *Meaning, form, and use in context: Linguistic applications*. Washington, 11–42.
- Jackendoff, Ray (2002): *Foundations of language*. Oxford.
- Jackendoff, Ray (2007): *Language, Consciousness, Culture*. Cambridge.
- Kasper, Simon (2015a): Adnominale Possessivität in den hessischen Dialekten. In: Elmentaler, Michael/Hundt, Markus/Schmidt, Jürgen Erich (Hrsg.): *Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)*. Stuttgart, 211–226, 505–506.
- Kasper, Simon (2015b): Linking syntax and semantics of adnominal possession in the history of German. In: Gianollo, Chiara/Jäger, Agnes/Penka, Doris (Hrsg.): *Language change at the syntax-semantics interface*. Berlin/New York, 57–99.
- Kasper, Simon (2015c): *Instruction Grammar. From perception via grammar to action*. Berlin/Boston.
- Kasper, Simon (2017a): Adnominale Possession. In: SyHD-atlas. <<http://www.syhd.info/apps/atlas/#adnominale-possession>> (Stand: 07.12.2017).

- Kasper, Simon (2017b): Agens–Patiens-Shift. In: SyHD-atlas. <<http://www.syhd.info/apps/atlas/#agens-patiens-shift>> (Stand: 07.12.2017).
- Kasper, Simon (2017c): Passiv, Possession und Belebtheit. In: SyHD-atlas. <<http://www.syhd.info/apps/atlas/#passiv-possession-und-belebtheit>> (Stand: 08.12.2017).
- Kuno, Susumu/Kaburaki, Etsuko (1977): Empathy and syntax. In: *Linguistic Inquiry* 8(4), 627–672.
- Leirbukt, Oddleif (1997): Untersuchungen zum bekommen-Passiv im heutigen Deutsch. Tübingen.
- Lenz, Alexandra N. (2007a): The grammaticalization of *geben* ‘to give’ in German and Luxemburgish. In: Elspaß, Stephan/Langer, Nils/Scharloth, Joachim/Vandenbussche, Wim (Hrsg.): *Germanic language histories ‘from below’ (1700–2000)*. Berlin/New York, 163–178.
- Lenz, Alexandra N. (2007b): Zur Grammatikalisierung von *geben* im Deutschen und Letzebuergeschen. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35(1–2), 52–82.
- Lenz, Alexandra N. (2008): Wenn einer etwas gegeben bekommt. Ergebnisse eines Sprachproduktionstests zum Rezipientenpassiv. In: Patocka, Franz/Seiler, Guido (Hrsg.): *Morphologie und Syntax der Dialekte. Sammelband der Sektion „Morphologie und Syntax“ der IGDD-Jahrestagung 2006 in Wien*. Wien, 155–178.
- Lenz, Alexandra N. (2009a): On the Perspectivization of a Recipient Role – Crosslinguistic Results from a Speech Production Experiment on GET passives in German, Dutch and Luxembourgish. In: Fryd, Marc (Hrsg.): *The passive in Germanic Languages*. Groningen (Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik (GAGL). 49), 125–144.
- Lenz, Alexandra N. (2009b): Zur Syntax und Semantik von *kriegen* im Niederdeutschen in Syn- und Diachronie. In: Lenz, Alexandra N./Gooskens, Charlotte/Reker, Siemon (Hrsg.): *Low Saxon dialects across borders – Niedersächsische Dialekte über Grenzen hinweg*. Stuttgart, 61–87.
- Lenz, Alexandra N. (2011): Zum *kréien*-Passiv und seinen „Konkurrenten“ im schriftlichen und mündlichen Luxemburgischen. In: Gilles, Peter/Wagner, Melanie (Hrsg.): *Linguistische und soziolinguistische Bausteine der Luxemburgistik*. Frankfurt am Main u. a., 1–23.
- Lenz, Alexandra N. (2012): On the genesis of the German recipient passive – Two competing hypotheses in the light of current dialect data. In: De Vogelaer, Gunther/Seiler, Guido (Hrsg.): *The dialect laboratory. Dialects as a testing ground for theories of language change*. Amsterdam/Philadelphia, 121–138.

- Lenz, Alexandra N. (2013): Vom >kriegen< und >bekommen<. Kognitiv-semantische, variationslinguistische und sprachgeschichtliche Perspektiven. Berlin/Boston.
- Lenz, Alexandra N. (2015): Niederdeutsche Resultativ-, Modal- und Kausativkonstruktionen. Panchronische Analysen. In: Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung 138, 77–97.
- Levinson, Stephen C. (2000): Presumptive meanings. The theory of generalized conversational implicature. Cambridge.
- Mehring, Franz (Hrsg.) (1902): Briefe von Ferdinand Lassalle an Karl Marx und Friedrich Engels. 1849 bis 1862. Stuttgart.
- Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2017): Strukturen der Lebenswelt. Zweite, überarbeitete Auflage. München/Konstanz.
- Van Valin, Robert D. jr. (2005): Exploring the syntax-semantics interface. Cambridge.
- Van Valin, Robert D. jr./LaPolla, Randy J. (1997): Syntax. Structure, meaning and function. Cambridge.
- Van Valin, Robert D. jr./Wilkins, Wendy (1996): The case for ‘effector’. Case roles, agents and agency revisited. In: Shibatani, Masayoshi/Thompson, Sandra A. (Hrsg.): Grammatical constructions. Oxford, 289–322.
- Wiesinger, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Besch, Werner/Knoop, Ulrich/Putschke, Wolfgang/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Bd. 2. Berlin/New York, 807–900.

### Internetquellen

- <[https://www.123recht.net/ladendiebstahl-und-nicht-wirklich-erwischt-wie-verhalte-ich-mich-jetzt-\\_f12027.html](https://www.123recht.net/ladendiebstahl-und-nicht-wirklich-erwischt-wie-verhalte-ich-mich-jetzt-_f12027.html)>
- <<http://derstandard.at/1288659533421/Causa-Buwog-Justiz-oeffnet-alle-Konten-Grassers-in-Oesterreich>>